

# „Ihr seid das Salz der Erde!“ (Matthäus 5)

## Christliche Begegnungstage in Ungarn

von Enno Haaks und Maaja Pauska



Über 3 000 Teilnehmende aus Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Österreich, Rumänien, der Ukraine, Russland, Weißrussland und Deutschland trafen sich vom 7. bis 10. Juli 2016 in Budapest zu den Christlichen Begegnungstagen in Mittel- und Osteuropa.

Die ersten Begegnungstage hatten 1991 in Görlitz zwischen Christen aus Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei stattgefunden, damals noch in einem kleineren Rahmen. Die Treffen, zu denen seitdem regelmäßig im Abstand von zwei bis drei Jahren eingeladen wird, haben das Ziel, mittel- und osteuropäische Protestanten zusammenzubringen und ihnen ein Forum zu bieten, um ihre reformatorische und europäische Identität zu stärken. Gastgeberin für die Begegnungstage 2016 war die Evangelisch-Lutherische Kirche in Ungarn, die Schirmherrschaft hatte der Ökumenische Rat der Kirchen in Ungarn übernommen. Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren Christen aus 14 Kirchen.

## Raum auch für unbequeme Themen

Wie können wir gemeinsam „Salz der Erde“ in einem Europa sein, das ein gemeinsames Zeugnis braucht, war die Frage, die über Diskussionen in der sogenannten Dornenhalle stand.



Auch in einem Podium, das das GAW veranstaltete unter dem Titel „Halten nur noch die Kirchen Europa zusammen?“, wurde deutlich, dass Kirchen Salz sind, wenn sie gemeinsam auf die Botschaft des für uns gekreuzigten und auferstandenen Christus hören, der uns lehrt, Konflikte in versöhnter Verschiedenheit auszuhalten.

Pfarrer Martin Junge, Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, lud in seinem Grußwort die Teilnehmenden ein, mutig die Gnade Gottes zu verkündigen als Gegenmittel gegen die in der heutigen Welt herrschende Gnadenlosigkeit. Die Gnade allein hat die Kraft, die Gnadenlosigkeit einzugrenzen. In einem Podiumsgespräch wies er eindringlich darauf hin, dass wir von der Gnadenbotschaft ausgehend die Würde aller Menschen achten müssen. „Flüchtlinge haben häufig alles verloren. Sie verlieren aber nie ihre Menschenrechte!“

Ein Höhepunkt war der Dialog zwischen dem Ratsvorsitzenden der EKD, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, und dem ungarischen Minister und reformierten Pfarrer Zoltán Balog. Hier wurde noch einmal deutlich, wie wichtig es ist, im Gespräch zu bleiben, sich gegenseitig von Erfahrungen zu erzählen und aufeinander zu hören. Eindringlich warb Bedford-Strohm für eine Ethik der Empathie. „Wenn sich Kirchen für Flüchtlinge engagieren, ist das nicht die Phantasie weltfremder Sozialreformer. Die damit verbundene Ethik der Empathie, die uns dazu bewegt, uns zu engagieren, ist tief in unserer Glaubenstradition gegründet. Ein Gott, der in seinem Sohn am Kreuz den Tod eines Folteropfers selbst erfährt, leidet mit den Opfern von Unrecht und Gewalt heute“, betonte Bedford-Strohm.

## Lutherisch-reformierte Reibungen

Die größere der beiden reformatorischen Kirchen in Ungarn, die Reformierte Kirche, hatte sich nicht an den Vorbereitungen der Begegnungstage beteiligt. Pfarrer Balázs Ódor, Referent für Auslandsbeziehungen, führt verschiedene Gründe dafür an: „Wir wussten durch andere Veranstaltungen, wie z.B. die Versammlung der Konferenz Europäischer Kirchen in Budapest im Jahre 2013, wie viel Einsatz es braucht, eine solche Veranstaltung gut vorzubereiten. Die meisten unserer Kirchen sind einfach nicht in der Lage, immer wieder an Veranstaltungen teilzunehmen und bei ökumenischen Organisationen aktiv mitzumachen. Außerdem wollten wir nicht wegen den Finanzen die Regierung anfragen: eine Regierung, die von unseren Partnern – größtenteils zu Recht – kritisiert wird.“

Ódor merkt an, dass die Tradition der Begegnungstage aus

einer multilateralen lutherischen Partnerschaft heraus entstanden sei und die reformierten Kirchen immer nur am Rande involviert gewesen seien: „Es ist nicht klar, was der Zusatzgewinn zu anderen Veranstaltungen ist. Es fehlen deutlich formulierte Ziele, eine klare Struktur und ein Trägerkreis. In der Ökumene müssen wir unsere menschlichen und finanziellen Kräfte sehr gezielt einsetzen, um unserer gemeinsamen Mission im säkularisierten Europa, wo Uneinigkeit und Angst in den Gesellschaften wachsen, nachzugehen.“

An den Begegnungstagen selbst waren trotz dieser Zweifel etliche reformierte Christen beteiligt: einige Chöre und Gemeinden sowie der Leitende Bischof und die Direktorin des Flüchtlingswerks. „Die Kommunikation zwischen den beiden Kirchen in Ungarn ist ausgezeichnet“, betont Balázs Ódor. „Wir machen vieles gemeinsam. Zum Reformationsjahr organisieren wir zum Beispiel eine gemeinsame Synode. Die Gemeinschaft von Leuenberg kann man nicht an einer einzigen Veranstaltung bemessen.“

## Regionale Kirchentage haben eine Aufgabe

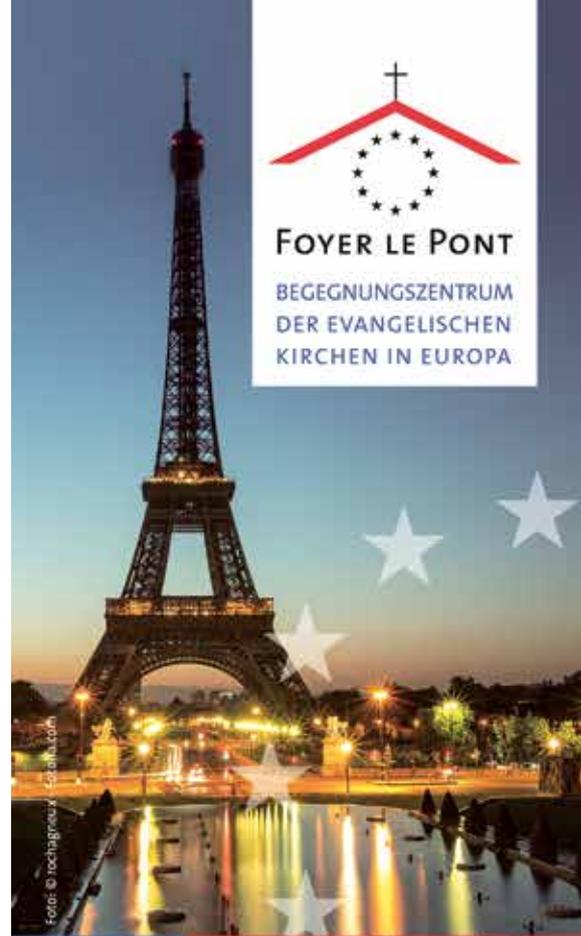
Michael Bünker, Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich und Generalsekretär der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), hat schon an mehreren Begegnungstagen teilgenommen und schätzt sie: „Jedes Mal bin ich beeindruckt, wie sich die einladenden Kirchen in den verschiedenen Städten präsentieren. Die Vielfalt der Kulturen und der evangelischen Kirchen wird eindrücklich erlebbar. Außerdem sind die Begegnungstage eine wunderbare Gelegenheit des Zusammentreffens in lockerer Atmosphäre. Sie bieten Anlässe zum Austausch und zur Verabredung gemeinsamer Vorhaben.“

Vor zwei Jahren in Wrocław/Breslau war die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen Gastgeberin der Begegnungstage. Jetzt war der Leitende Bischof Jerzy Samiec zusammen mit weiteren 480 Teilnehmenden aus Polen nach Budapest gekommen. Der polnische

Bischof hält solche regionalen Treffen für sinnvoll: „Kleinere Begegnungen in einer eher homogenen Runde erlauben es, Themen anzusprechen, welche die Gesprächspartner ähnlich betreffen. Ich bin überzeugt, dass die Erfahrungen aus der kommunistischen Zeit in unseren Ländern auch heute die Einstellungen zu vielen Problemen Europas und der Welt beeinflussen. Bestimmte Verhaltensmuster unterscheiden sich von denjenigen in westlichen Gesellschaften. Ein Beispiel: Offenheit und Transparenz wurden in den Ländern des Ostblocks nie als Werte gefördert. Je offener man war, desto mehr verlor man. Auch die Kirche hat deshalb nicht gelernt, wirklich von ihren Finanzen, ihren internationalen Kontakten, der Anzahl der Mitglieder usw. zu reden. Weitere Elemente, die unsere Kirchen verbinden, sind die ähnliche Größe und die Notwendigkeit, in der Diaspora zu bestehen. Wir tauschen Erfahrungen darüber aus, wie man die eigene Tätigkeit selbst finanzieren kann oder wie man mit unterschiedlichen Frömmigkeitsgruppen in unseren Gemeinschaften umgeht.“

## Einladung nach Graz

In vier Jahren, im Juli 2020, lädt die Evangelische Kirche A. und H.B. in Österreich zu den mittelosteuropäischen evangelischen Begegnungstagen nach Graz ein. Bischof Michael Bünker kündigt schon die ersten Schwerpunkte an: „Graz öffnet durch seine geographische Lage den Raum in den Süden – nach Slowenien und Italien und darüber hinaus. Hier hat 1997 die 2. Europäische Ökumenische Versammlung stattgefunden und es wurde die Erarbeitung der Charta Oecumenica beschlossen. Graz ist eine der Reformationsstädte Europas und eine Station am Stationenweg nach Wittenberg im Jahr 2017. Die Stadt hat sich offiziell der Förderung des interreligiösen Dialogs verschrieben und auf diesem Gebiet wichtige Impulse gesetzt. Das sind Aspekte, die in die Gestaltung der Begegnungstage einfließen. Wichtig wird sein, dass es vor allem zwischen Gemeinden zu lebendigen Begegnungen kommt.“



[www.foyerlepont.info](http://www.foyerlepont.info)

## Mut zum Brückenbauen

- ▶ Sie suchen eine günstige Unterbringung für einen Aufenthalt oder für Ihre Gruppenfahrt in Paris?
- ▶ Sie möchten mit Ihrem Presbyterium oder Kirchenvorstand einige Tage in Paris verbringen?
- ▶ Sie planen eine Klassenfahrt in die französische Hauptstadt?
- ▶ Sie möchten Ihren kulturellen Horizont erweitern oder sind an politischen, kirchlichen und sozialen Themen in Europa interessiert?

Das Foyer le Pont ist ein Ort der Begegnung und des Dialogs für Gemeinden, Gruppen und Einzelreisende aus ganz Europa.

Foyer le Pont  
86, rue de Gergovie | F-75014 Paris  
Telefon +33 (0)1 45 42 51 21